

Die Wiener Volksbibliotheken im Jahre 1915.

Der Verein „Zentralbibliothek“, der in Wien 24 öffentliche Bibliotheken unterhält, läßt soeben seinen Tätigkeitsbericht über das Jahr 1915 erscheinen. Man wird diesen Bericht mit noch größerem Interesse als sonst lesen, weil man in ihm mit Recht eine Widerspiegelung der geistigen Verfassung der Wiener im Kriegsjahr 1915 erblicken darf. In diesem Sinne wirkt es ungemein eindrucksvoll, wenn mitgeteilt wird, daß die Zahl der „aktiven Leser“ des Vereins im Jahre 1915 von 26.000 auf 35.000 gestiegen ist. Diese Steigerung war mit einer Erhöhung der Entlehnungsziffer von 4.918.000 Bänden auf 5.334.000 Bände verbunden. Sehr bezeichnend ist das Detail, daß die kleinen Filialbibliotheken mit einer Mehrentlehnungsziffer von 300.000 den Hauptanteil an der Erhöhung hatten. Von Interesse ist die statistisch erfasste Beobachtung, daß die Zahl der Entlehnungen wissenschaftlicher Werke auf Kosten der schönen Literatur anwächst, was wohl als Zeichen des Ernstes der Zeit aufgefaßt werden kann. Das Interesse an Kriegsliteratur ist kleiner geworden, an besserer politischer Literatur aber womöglich gewachsen, was sich aus der starken Nachfrage nach Büchern, wie Raumanns „Mitteleuropa“, Delbrücks „Regierungs- und Volkswille“ und Popper-Lynkeus' „Allgemeine Nährpflicht“, ergibt. Die Kriegsteuerung hat sich auch für die Zentralbibliothek geltend gemacht. Die Milderung im Marktfurs erschwerte die Bücherneuanschaffungen, dazu kam die Verteuerung der Buchbinderarbeiten. Schließlich erwuchs ihr die Pflicht, den Angestellten durch Aufbesserungen der Bezüge und durch Teuerungszulagen zu Hilfe zu kommen.